

wurde zum erfolgreichen Vertreter einer Politik des Ausgleichs der Spannungen im Ostseeraum. Diese Konstellation eines nützlichen Zusammenwirkens zwischen Preußen und Polen, zu allermeist auf dem politischen Zusammengehen seiner beiden Herrscher beruhend, ist freilich auf die Zeit Stephan Bathorys und Georg Friedrichs, genauer gesagt auf die Jahre 1578 bis 1586, beschränkt geblieben. Mit der Rückkehr Georg Friedrichs von Preußen nach Ansbach (1586) schied Preußen als eigenständiges, anregendes Glied innerhalb der Ostseepolitik vorläufig wieder aus, für Polen hingegen trat nach dem plötzlichen Tod Stephan Bathorys im Dezember des gleichen Jahres unter dem schwedischen Prinzen Sigismund Wasa das baltische Problem in einen neuen Abschnitt geschichtlicher Entwicklung.

Jürgen Petersohn

Forschungsberichte

Bemerkungen zu einer neuen Geschichte der polnischen Literatur*

Schon lange ist keine polnische Literaturgeschichte in deutscher Sprache erschienen; eine, die bis in die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg reicht, gibt es überhaupt nicht. Insofern ist die Übersetzung des Werkes des tschechischen Polonisten Karel Krejčí zu begrüßen.¹ Sie erschien in der Reihe der Slawistischen Bibliothek, deren Herausgeber H. H. Bielfeldt, R. Fischer, E. Häusler und E. Schneeweiß sind. Gleichzeitig muß festgestellt werden, daß im Westen nach dem Zweiten Weltkrieg überhaupt, soweit das der Rezensent übersehen kann, nur zwei polnische Literaturgeschichten erschienen, die eine in italienischer, die andere in englischer Sprache.² Dabei wächst das Interesse für die polnische Literatur und Kultur seit einigen Jahren ständig. Eine polnische Literaturgeschichte von A. Stender-Petersen, dem Slawisten der Universität Aarhus, ist in Vorbereitung.

Der Prager Polonist Karel Krejčí, Professor an der Karls-Universität und Mitglied der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, ist ein bedeutender Kenner der polnischen Literatur- und Kulturgeschichte. Das bewies er durch eine Reihe beachtenswerter Arbeiten. Er ist ein marxistischer Literaturhistoriker. In der Einleitung zu der vorliegenden Arbeit bekennt er sich dazu ganz unmißverständlich. Davon zeugt aber vor allem sein Werk selbst. Der Grundsatz der klassenbewußten Betrachtungsweise und Interpretation des literarischen Schaffens ist für seine Arbeitsmethode maßgebend. Er bestimmt auch im wesentlichen seine Beurteilung ganzer literarischer Epochen, ihrer Dichter und Werke. Auch für seine Periodisierung des literarischen Geschehens ist die marxistische Literaturschau entscheidend. Damit ist aber auch schon das Entscheidende über die methodologische Seite seines Werkes gesagt. Die

*) Karel Krejčí, Geschichte der polnischen Literatur. (Slawistische Bibliothek, Bd 9.) VEB Max Niemeyer Verlag, Halle (Saale) 1958. 574 S. DM (Ost) 27,10.

1) K. Krejčí, Dějiny polské literatury. Praha [Prag] 1953.

2) M. Bersano Begay, Storia della letteratura polacca. Milano 1953; M. Kridl, Survey of the Polish Literature and Culture. Den Haag 1956.

sich daraus für jeden nichtmarxistischen Wissenschaftler notwendigerweise ergebenden Vorbehalte liegen auf der Hand.

Die Arbeit sollte im wesentlichen den Stand der polnischen marxistischen Literaturforschung, auf deren Ergebnisse sich der Vf. in der Einleitung ausdrücklich beruft, bis zum Jahre 1953 widerspiegeln, die Bemühungen der polnischen marxistischen Literaturhistoriker also, durch neue Arbeiten zu einer neuen Beurteilung und Würdigung, zu einer neuen Gesamtschau der polnischen Literatur zu gelangen.³ Der tschechische Gelehrte übertraf in dieser Hinsicht ganz offensichtlich seine polnischen Kollegen. Bezeichnenderweise erschien in Polen zusammen mit seiner Arbeit eine im wesentlichen vor 1939 verfaßte Geschichte der polnischen Literatur vom Mittelalter bis zum 19. Jh. des namhaften polnischen Literaturhistorikers Julian Krzyżanowski, die keine Merkmale einer marxistischen Arbeit trägt und sich schon dadurch wesentlich von der tschechischen Arbeit unterscheidet.⁴ Ganz offensichtlich war die Überprüfung der sog. „bürgerlichen“ Literaturschreibung und die Umwertung ihrer Urteile in Polen zu jener Zeit, als Krejčí seine Arbeit vollendete, noch nicht sehr weit fortgeschritten. Davon zeugen auch einige von Marxisten geschriebene Lehrbücher aus derselben Zeit, die z. B. die von Krejčí angewandte Periodisierung noch nicht kennen.⁵

Die neuen Bemühungen der polnischen Literaturhistoriker seit 1956, darunter auch der marxistischen, einige über die polnische Literatur in den vorangegangenen Jahren gefällte Urteile einer Revision zu unterziehen, läßt Krejčí in der deutschen Fassung seiner Literaturgeschichte bewußt unberücksichtigt, da sich — wie er sagt — „die Erkenntnis mit jedem Jahr ändert und erweitert“ (S. 559). Die Richtung der neuen Wandlungen in der polnischen Literaturforschung zeigt indessen eine Reihe in diesen Jahren erschienener Arbeiten, z. B. die Herausgabe einer vor dem Kriege veröffentlichten Geschichte der polnischen Literatur des hervorragenden katholischen Literaturhistorikers Julius Kleiner (gest. 1957), ganz deutlich.⁶ Aber auch in der Literaturgeschichte des marxistischen Literaturkritikers Ryszard Matuszewski, welche die Zeit von 1918—1956 behandelt⁷, spiegeln sich die Veränderungen der Jahre seit 1956, von denen Krejčí keine Notiz nimmt,

3) s. St. Żółkiewski, *Stare i nowe literaturoznawstwo*. [Alte und neue Literaturwissenschaft.] Wrocław [Breslau] 1950; H. Markiewicz, *O marksistowskiej teorii literatury*. [Über die marxistische Literaturtheorie.] 2. Aufl. Wrocław [Breslau] 1953.

4) J. Krzyżanowski, *Historia literatury polskiej od średniowiecza do XIX w.* [Geschichte der polnischen Literatur vom Mittelalter bis zum XIX. Jh.] Warszawa [Warschau] 1953.

5) K. Budzyk, *Zd. Libera, Jadwiga Pietrusieczowa, Historia literatury polskiej. Klasa IX. Od początków piśmiennictwa do końca XVIII wieku*. [Gesch. der poln. Literatur. 9. Kl. Von den Anfängen bis zum Ende des XVIII. Jhs.] 1. Aufl. Warszawa [Warschau] 1952, 4. veränd. Aufl. 1954.

6) J. Kleiner, *Zarys dziejów literatury polskiej*. [Abriß der polnischen Literaturgeschichte.] Wrocław [Breslau] Bd 1, 1958; Bd 2, 1960.

7) R. Matuszewski, *Literatura polska 1918—1956*. [Polnische Literatur 1918—1956.] Warszawa [Warschau] 1958.

eindeutig wider. Es scheint, daß ihre Berücksichtigung — und der Vf. hatte dazu Gelegenheit — seiner Darstellung nützlich gewesen wäre. Nur den bibliographischen Teil der ersten Ausgabe ergänzte Krejčí durch einige Veröffentlichungen, die etwa bis Mitte 1956 reichen.

Gegenüber der tschechischen weist die vorliegende deutsche Fassung der polnischen Literaturgeschichte ansonsten nur geringfügige Änderungen auf. Vor allem wurden im Text einige Lücken ausgefüllt und einige Fehler beseitigt, auf die der Vf. inzwischen durch Rezensionen, besonders polnische, aufmerksam wurde. Darüber hinaus ließ der Vf. in der Übersetzung einige Parallelen zur tschechischen Literatur — leider — wegfallen.

Der bei den marxistischen Historikern üblichen Einteilung des Geschichtsablaufs folgend, unterscheidet Krejčí in der Geschichte der polnischen Literatur, deren Entwicklung er von den Anfängen bis zum Jahre 1950 verfolgt, vier große Epochen: A. die Epoche des Feudalismus, B. die Verfallsära des Feudalismus und den beginnenden Kapitalismus, C. die kapitalistische Epoche und D. die Epoche des Überganges vom bürgerlichen zum sozialistischen Polen, mit den jeweils dazugehörigen, zum Teil ebenfalls in der Methode des historischen Materialismus begründeten Unterteilungen.

Diese Periodisierung der polnischen Literaturgeschichte ruft manchen Widerspruch hervor. Der Vf. faßt auf der einen Seite zusammen und zerreißt auf der anderen Stil- und Kulturepochen, die unbedingt getrennt oder zusammen bleiben müßten. Dabei ist er manchmal unkonsequent: er greift trotzdem auf die althergebrachten Bezeichnungen und Begriffe zurück, anscheinend weil er auf sie nicht ganz verzichten kann. Im Teil A, der vom frühen Mittelalter bis zum Regierungsantritt Stanisław August Poniatowskis (1764) reicht, nennt er ein Kapitel die „Neige der Renaissance“, ohne daß vorher von der Renaissance die Rede gewesen wäre, denn diese Epoche behandelt der Vf. unter der Überschrift „Blütezeit der Adelsliteratur“. Das gleiche wiederholt sich im Teil B, der die Zeit bis etwa 1864 einschließt: hier taucht in dem Abschnitt „Periode der adlig-bürgerlichen Revolution“ plötzlich ein Kapitel „Ausklängen der Romantik“ und ein anderes „Von der Romantik zum kritischen Realismus“ auf, obwohl von der Romantik nicht gesprochen wurde. Der gesamte Teil B scheint der polnischen Literatur überhaupt recht unglückliche Grenzen zu setzen. Die Aufklärungsliteratur unter Stanisław August, die Warschauer Klassik und die polnische Romantik, literarisch und geistesgeschichtlich so verschiedene Epochen, werden hier unter einen Hut gebracht. Die polnische Romantik, gewöhnlich in die Literatur der Heimat und die der Emigration eingeteilt, taucht als fester literarischer Begriff, wie schon festgestellt, überhaupt nicht auf. Der junge Mickiewicz wird mit Fredro in dem Unterabschnitt für die klassizistische Literatur behandelt, und in dem folgenden, der „Periode der adlig-bürgerlichen Revolutionen“, finden wir den Novemberaufstand 1830/1831 mit Mickiewicz, Słowacki, Krasiński, Cyprian Norwid in der Emigration und der Literatur bis 1864 in der polnischen Heimat vereinigt. Das scheint wenig sinnvoll. Wie verschieden sind doch die zusammen behandelten literarischen Strömungen, wie verschieden ihre Literatur, wie verschieden die Verhältnisse in Polen und in der Emigration.

Die Romantik wurde von Krejčí überhaupt recht stiefmütterlich behandelt.

Das liegt aber ganz in der Natur der marxistischen Betrachtungsweise, es spiegelt die Überzeugung wider, daß sie im großen und ganzen doch als eine „rückschrittliche“ literarische Epoche anzusehen sei. Ja, die marxistischen Literaturhistoriker gingen so weit, von einem „fortschrittlichen“ Teil der Romantik zu sprechen und sogar den Begriff „romantischer Realismus“ zu prägen.⁸ Dieser Versuch, einen Teil der Romantik und ihre größten Vertreter, hier natürlich vor allem Mickiewicz, auf dem Umwege über den „romantischen Realismus“ zu Vorkämpfern des „fortschrittlichen“, des kritischen Realismus zu machen, stieß jedoch auf polnischer Seite auf entschiedenen Widerstand.⁹

Auch Krejčí betrachtet die polnischen Romantiker bis zu einem gewissen Grade unter dem Gesichtswinkel der „Fort- und Rückschrittlichkeit“. Ein Beispiel hierfür ist die Behandlung Zygmunt Krasiński, des „Dichters und Ideologen der Adelsreaktion“ (S. 276), und neben ihm Adam Mickiewicz, eines Dichters, der u. a. „der französischen bürgerlichen Reaktion Ludwig Philipps“ trotzte (S. 263) und von „revolutionärer Fortschrittlichkeit“ (S. 266) beseelt war. Mehrfach widmet der Vf. dem Realismus im Werke Mickiewicz seine besondere Aufmerksamkeit, er spricht dabei vom „künstlerischen“ (S. 266) und einem „weit seiner Zeit vorgreifendem Realismus“ (S. 261).

Es darf bei der ideologisch bestimmten Betrachtungsweise des Vfs. nicht wundern, daß die neoromantische Bewegung „Młoda Polska“ (Junges Polen) keine ausführliche und geschlossene Behandlung erfahren hat. Darstellungswürdig sind für ihn in erster Linie die sogenannten „fortschrittlichen“ Kräfte in der Literatur. Das führt neben gelegentlicher Bereicherung des behandelten Stoffes und einer Ausweitung des Betrachtungswinkels vielfach zu groben Verzeichnungen der eigentlich wesentlichen Strömungen in der Literatur der einzelnen Epochen und ihrer führenden Dichter. In der Darstellung der neuesten Literaturgeschichte wird das besonders deutlich.

Bedeutende Dichter der Zwischenkriegszeit, wie Jan Lechoń und Kazimierz Wierzyński, die nach 1945 im Ausland geblieben waren, werden nur ganz oberflächlich behandelt. Ja, die Gruppe der „Skamandriten“ wird in fortschrittliche und reaktionäre Dichter eingeteilt, Lechoń und Wierzyński werden der letzteren zugeordnet. Der Futurist Anatol Stern wird einmal genannt, sein Gesinnungsfreund Aleksander Wat erscheint gar nicht. Welch ein Bild von der zeitgenössischen Literatur gewinnt aber ein ahnungsloser Leser, wenn der kommunistische Dichter Władysław Broniewski, dessen Bedeutung hier keineswegs in Frage gestellt werden soll, ausführlicher behandelt wird als Julian Przyboś, Jarosław Iwaszkiewicz und Ildefons Konstanty Gałczyński, wenn Jerzy Putrament gleich viel Aufmerksamkeit zuteil wird wie Maria Dąbrowska und mehr als Jan Parandowski? Ebenso irreführend ist es, wenn derselbe Broniewski ebenso eingehend oder noch eingehender als Cyprian Norwid oder Ignacy Krasicki betrachtet wird.

Auch gewisse Rücksichten auf die Tagespolitik wirken sich ungünstig auf

8) K. Wyka, O realizmie romantycznym. [Über den romantischen Realismus.] In: Pamiętnik Literacki 1952, H. 3—4, S. 779—813.

9) H. Mirski, O spornym problemach polskiego romantyzmu. [Über strittige Fragen der polnischen Romantik.] In: Nowe Drogi 1955, H. 8, S. 71—85.

das Gesamtbild der dargestellten Literatur aus. Die kommunistischen Dichter Stanisław Ryszard Stanczyk und Witold Wandurski, zusammen mit Władysław Broniewski, Verfasser des berühmten poetischen Manifests „Drei Salven“, werden gar nicht erwähnt, weil sie 1937 in der Sowjetunion abgeurteilt wurden. Krejčí nennt sie nicht einmal im Zusammenhang mit diesem Werk (S. 483). Aber auch dem führenden Futuristen Bruno Jasiołkowski — ebenfalls einem Kommunisten, den ein ähnliches Los wie Stanczyk und Wandurski in der Sowjetunion ereilte — ergeht es nicht besser. Er wird mit einer einzigen Bemerkung abgetan. Alle drei Dichter sind zusammen mit der Polnischen Kommunistischen Partei, die bekanntlich von Moskau 1938 aufgelöst wurde, 1956 rehabilitiert worden. Sie werden in den neuen polnischen Arbeiten ausführlich behandelt, genauso wie die polnischen Symbolisten und Futuristen, für die Krejčí so wenig Interesse zeigt. Dies nur ein Beispiel.

Einige Aufmerksamkeit verdient auch der bibliographische Anhang der Arbeit. Der Vf. gibt neben einer Übersicht über zusammenfassende Darstellungen der polnischen Literatur zu jedem der vier großen Abschnitte und ihren Unterabschnitten getrennt Hinweise auf Spezialarbeiten. Diese Anordnung hat ihre Vorteile. Die Bibliographie ist mit kritischen Bemerkungen und Kommentaren versehen. Der Vf. macht besonders auf „idealistische“ oder „marxistische“ Züge der genannten Arbeiten aufmerksam. Es fällt dabei auf, daß Arbeiten im Westen wirkender Gelehrter, darunter auch Polen, nicht berücksichtigt werden, auch nicht so bedeutender wie G. Maver, M. Kridl und W. Weintraub. C. Backvis scheint hier eine Ausnahme zu bilden.

Schließlich noch eine letzte Bemerkung: die vielen Druckfehler, vor allem in polnischen Eigennamen und Titeln, hätten sicher vermieden werden können.

Alles in allem ist die Arbeit Krejčís ein Schulbeispiel einer marxistischen Literaturgeschichte. Sie vereinigt viel Wissenwertes und kann für denjenigen, der mit ihr umzugehen versteht, von Nutzen sein. Als Lehrbuch oder als eine Gesamtdarstellung der polnischen Literatur für breite Kreise ist sie indessen nicht zu empfehlen.

Karl Hartmann

Eine neue Edition polnischer Kameralakten aus dem Vatikanischen Archiv

Polonica ex libris „Obligationum et Solutionum“ Camerae Apostolicae ab a. 1373, collegit Dr. Ioannes Lisowski. Institutum Historicum Polonicum Romae. Elementa ad fontium editiones I. Romae 1960. Depositatum apud Libreria Orbis Catholicus, Roma. Alexander Hertz, New York. XV u. 292 S. Kart. L. 5 500 bzw. \$ 9,50.

Das exilpolnische Historische Institut in Rom hat mit der Herausgabe einer Reihe „Elementa ad fontium editiones“ begonnen, deren Aufgabe es sein soll, umfassende Quellenpublikationen durch Bearbeitung und Veröffentlichung einzelner kleinerer, in sich geschlossener Archivbestände vorzubereiten. Als erster Band dieser Serie erscheint eine Sammlung der Polonica aus den päpstlichen Obligations- und Solutionsbüchern seit dem Jahre 1373, vornehm-